

auf diese weichen Farben einzustellen, da wir im Plakat an ganz andere Farbwirkung gewöhnt sind. Haben wir uns aber erst einmal aus dem Meer der krassen Plakattfarben gerettet zu der Baumbergerschen Weichheit und Innigkeit, dann müssen wir gestehen, daß hier der Plakatkunst etwas ganz Neues, des Festhaltens Wertes gegeben ist.

Ich hatte bereits von der Vielseitigkeit Otto Baumbergers gesprochen. Nun ist Vielseitigkeit für einen Künstler nicht unbedingt eine Schmeichelei. Ein Künstler, der alles kann, der jeden Stil aus dem Handgelenk beherrscht, ist bekanntlich mehr Virtuose als Künstler. Aber im Baumbergerschen Wirken für die Reklamekunst läßt sich doch eine ganz bestimmte innere Linie finden. Sehen wir vom Sachplakat ab, an das Baumberger anscheinend nur widerwillig herantritt,

scheiden wir das Schriftplakat aus, das ihm keinen besonderen Reiz gewähren dürfte, und betrachten wir dann die mit ganz verschiedenen Mitteln erreichte Schönheit der besten Plakate Baumbergers. Was wir an jedem einzelnen von diesen feststellen können, ist die unbedingte Hingabe an jede Aufgabe, das Bestreben, den Vorwurf zu der einzigen ihm gebührenden, aus dem Wesen des Künstlers heraus sich ergebenden Lösung zu bringen. Nur so kann man es verstehen, daß sich Baumberger auf keinen bestimmten Stil festgelegt hat. Ergreifend wirkt das Filmplakat der Sommeschlacht, bei dem man nicht glaubt, derselben Künstlerhand gegenüberzustehen, die wir bei den kubistischen Blättern bewunderten. (Die technische Unzulänglichkeit einer Verkleinerung verbietet seine Wiedergabe.) Eine gewaltige Nachdichtung der grausigen Symphonie moderner Kampfführung! Fast hören wir den ohrenbetäubenden Lärm des Trommel- feuers, fast riechen wir die von Rauch und Qualm und Menschenleichen verpestete Luft. Ich glaube nicht, daß



Abb. 9 OTTO BAUMBERGER / Plakat 1916  
Druck: J. E. Wolfensberger, Zürich

(den Film einbegriffen) schafft, sich nicht allein leiten lassen dürfe von billiger Stilerei und Effekthascherei, sondern daß in ihr das von allen Anforderungen des Tages losgelöste, ideale künstlerische Wollen Platz haben kann.

Zu wissen, daß man ein Plakat schafft, das auf die Menge wirken soll, und dabei nicht zu vergessen, was man sich selbst als Künstler schuldig ist, „daß man im inneren Herzen fühlt, was man erschafft mit seiner Hand,“ – wäre es nicht genug, wenn wir diese Lehre aus dem Baumbergerschen Plakatwerk zögen?

Ich glaube an die Zukunft der deutschen Plakat- kunst. Sie wird, sind erst einmal friedliche Zeiten bei uns eingezogen, gierig einsaugen, was das Ausland ihr an Befruchtung und Anregung bietet. Und darum sollte sie Männer und Künstler wie diesen Otto Baum- berger, der sie mit fühlbarem Ruck aus Bahnen schleudern könnte, die sich in Sackgassen totlaufen, bei sich willkommen heißen und zu Gaste bitten.

ein deutscher Plakatkün- stler der furchtbaren Erha- benheit der Somme- schlacht ebenso gerecht geworden wäre. Wäre es nicht, um noch einmal an des Künstlers Selbst- bekenntnis anzuknüpfen, ein unwiederbringlicher Verlust für die Plakat- kunst, wenn dieser Künstler, der ihr so neue Wege gewiesen, ihr so Wertvolles gegeben, eines Tages vor ihr die Fahnenflucht ergreifen würde? Lehrte uns doch Baumberger selbst, wie gut sich künstlerischer Ide- alismus in der Reklame- kunst betätigen kann.

Man wird das Empfin- den nicht los, als ob ein Mann wie Baumberger der Plakatkunst gerade zur rechten Zeit gekommen ist, nicht nur, sie zu befreien von rein stilisti- scher Einseitigkeit, son- dern ihr etwas ganz Neues zu predigen: daß die Reklamekunst, ob sie nun für den Staat, den Kauf- mann oder das Theater